

Wie der WDR in Klassenzimmern Ängste schürt

Welt, 11.08.2023, Axel Bojanowski

<https://www.welt.de/debatte/kommentare/plus246833264/Oeffentlicher-Rundfunk-Wie-der-WDR-in-Klassenzimmern-Aengste-schuert.html>

Der WDR stellt Schülern und Lehrern eine App zur Verfügung, die Folgen des Klimawandels veranschaulichen soll – Kinder sehen sich inmitten von Flammen oder Hochwasser. Dieser irreführende Katastrophismus hilft uns nicht weiter. Was wir brauchen, ist eine konstruktive Klima-Bildung.

Internationale Umfragen zeigen die erschreckende Wirkung der Klimawandel-Debatte: Bei einer Umfrage unter 10.000 jungen Menschen aus aller Welt vor zwei Jahren etwa gab eine Mehrheit an, unter Angst, Traurigkeit und Hilflosigkeit zu leiden – wegen des Klimas. Seit Langem warnen Psychologen davor, dass immer mehr Kinder und Jugendliche unter „Klima-Angst“ leiden würden, und sie raten Eltern, über den Klimawandel „altersgerecht“ zu sprechen.

Umso unverständlicher erscheint deshalb ein aktuelles Projekt des WDR: Der Sender hat eine App entwickelt, die in deutschen Schulen eingesetzt wird, um „den Klimawandel hautnah im Unterricht zu erleben“. In den kommenden Wochen wollen WDR-Mitarbeiter mit der App in deutschen Klassenzimmern über den Klimawandel aufklären. Man kann nur hoffen, dass Eltern und Lehrer ihre Kinder vor der App beschützen.

Psychologen haben gewarnt. „Erwachsene müssen die Ängste junger Menschen anerkennen und ihnen Unterstützung anbieten, um positive Maßnahmen zu ergreifen“, forderte die Climate Psychology Alliance (CPA), eine Gruppe von Psychologen und Forschern. Die Australian Psychological Society hat bereits 2017 einen Leitfaden für Psychologen veröffentlicht, der helfen soll, Klimaängste „zu verarbeiten“.

Der beste Weg scheint einer Studie vom März dieses Jahres zufolge das Studium von Fakten: Das Wissen über die Umwelt stehe umgekehrt proportional zur Klima-Angst, berichteten Wissenschaftler in der Fachzeitschrift „Climate Change“ – je mehr Wissen, desto weniger Angst.

Unrealistische Horrorszenarien

Nicht nur in der Schule, sondern auch in Nachrichten und Sozialen Medien dominieren apokalyptische Darstellungen. Unrealistische Horrorszenarien bestimmen die Debatte. Häufig wird vor „Kipppunkten“ und „Temperaturschwellen“ gewarnt – im Gegensatz zum UN-Klimabericht. Der Klimaforscher Zeke Hausfather, Mitautor des UN-Weltklimaberichts, beklagte gerade ein Übermaß an Übertreibungen: „Man kann mit Fug und Recht sagen, dass viele von uns Klimawissenschaftlern in letzter Zeit mehr Zeit damit verbracht haben, mit den Schwarzmalern zu streiten als mit den Leugnern“, erklärte er.

Wichtige Fortschritte kennen Schüler selten: Dass die Wahrscheinlichkeit, an Wetterkatastrophen zu sterben um mehr als 95 Prozent gesunken ist, obwohl sich die Weltbevölkerung vervielfacht hat etwa. Oder dass Schäden durch

Wetterkatastrophen und die Desaster selbst trotz Klimawandel nicht zugenommen haben, wenn Inflation und die Zunahme von Sachwerten berücksichtigt werden.

Der Trend bei Waldbränden etwa, die in der WDR-App beschworen werden, ist seit Jahren rückläufig, obwohl Medienberichte unentwegt das Gegenteil suggerieren. Auch Hochwasser, Stürme und anderen Unwetter verlaufen weitaus glimpflicher als früher – Menschen haben sich besser vorbereitet. Der Klimawandel erhöht zwar regional das Waldbrandrisiko wegen verstärkter Dürre, ob es aber künftig tatsächlich mehr Feuer gibt, entscheiden weiterhin Landmanagement und andere technologische Fragen.

Der UN-Klimarat erwartet, dass die wirtschaftlichen Verluste durch den Klimawandel im Vergleich zum Wirtschaftswachstum der kommenden Jahrzehnte gering ausfallen werden. Mit Wohlstand ließen sich Wetterrisiken eindämmen. Der Verzicht auf Wachstum wäre also eine Bedrohung, nicht die Lösung, wie es jungen Menschen eingetrichtert wird.

Entwarnung bedeutet das nicht. Es bleiben die Mahnungen der Klimaforschung vor fortschreitender Erwärmung mit zunehmenden und teils unkalkulierbaren Risiken, die eine Eindämmung der CO₂-Emissionen erfordern.

Eine globale Energiewende erweist sich allerdings als Menschheitsdilemma, weil das anhaltende Bedürfnis nach mehr und günstiger Energie mit dem Ziel der Abschaffung fossiler Energien kollidiert. Gefragt sind Ingenieure, Ökonomen und andere Spezialisten, die kosteneffiziente Wege für eine globale Klimaschutz-Koalition weisen. Viel gäbe es also zu lernen und zu diskutieren in der Schule, um negativen Gefühle in konstruktive Gedanken zum Klimawandel umzuwandeln.

Stattdessen bringt der WDR mit seiner „Klima App“ die Apokalypse in die Schule. „Dank Augmented Reality stehen Schüler:innen im Klassenzimmer plötzlich mitten in einem brennenden Wald in Gummersbach oder sehen um sich herum Wassermassen der Flut im Ahrtal“, freut sich der WDR über seine App, die Schulräume in Katastrophenkulissen verwandelt – auf dem Bildschirm flackern Flammen neben den Schülern.

„Als wenn du wirklich da drinstehst“

Sie könnten einen „Waldbrand miterleben, fast als wären sie mittendrin“, sagt der Sprecher eines WDR-Films über die App. „Es fühlt sich an, als wenn du wirklich da drinstehst“, staunt eine interviewte Schülerin. Die App könnte „eingebunden werden in ein ganzheitliches Konzept“, behauptet der Sprecher. „So kann moderner Unterricht funktionieren“.

Doch auch WDR-Intendant Tom Buhrow zeigt sich begeistert: „Was bedeutet der Klimawandel ganz konkret vor unserer Haustür?“, fragt der Chef rhetorisch in einer Werbeschrift. Die Antwort liefere die App: „Schülerinnen und Schüler können sich eindringlich und interaktiv mit diesem für uns alle so wichtigen Thema beschäftigen“, meint Buhrow.

„Es ist eine neue, eine auch für die Erdkundelehrerin faszinierende Art zu unterrichten“, sagt der Sprecher des WDR-Films zur App. Der Film zeigt eine Lehrerin, die einen Computer-Bildschirm hochhält, auf dem die App läuft: Eine von oben und unten brennende Erdkugel präsentiert sie den Schülern – das ist fast schon böartige Suggestion.

Die App sei ein „totaler Mehrwert“, sagt die Lehrerin ins WDR-Mikrofon, die App mache das Thema „erlebbar, erfahrbar“. Filme auf der App sollen Naturgewalten veranschaulichen: „In nur einer Stunde steigt das Wasser um anderthalb Meter“, staunt mit fröhlicher Stimme lächelnd eine Moderatorin, während neben ihr in Sekundenschnelle eine digital animierte Flut schwillt, bis auf Kopfhöhe.

Ausschnitte von Berichten über Naturkatastrophen werden eingeblendet: „Der Brand ist nicht unter Kontrolle“, sagt ein aufgeregter Reporter. „Das Feuer ist über uns hinweggeschossen“, heißt es an anderer Stelle. „Wenn es dem Wald schlechter und schlechter geht, dann entwickelt sich in einem selbst eine Unzufriedenheit“, kommentiert jemand kranke Bäume.

Rezensionen von Nutzern lassen Unzufriedenheit über die App erkennen: „Inhaltlich eine Katastrophe“, schreibt „Karlken Levo“. „Man suggeriert dem Nutzer, dass alles Böse auf der Welt durch Klimawandel verursacht wird.“ Der WDR antwortet: „Hallo, die Klimakrise ist eine der größten und existentiellsten Krisen der Menschheit. Die Klima-App trägt dazu bei, die Thematik im Unterricht tiefergehend zu behandeln. Um Jugendliche zu erreichen, müssen wir zeitgemäße, attraktive Angebote machen.“

Wie bereits im vergangenen Jahr suchen WDR-Mitarbeiter auch dieses Jahr wieder Schulklassen auf, in der zweiten Septemberhälfte. „Unsere ersten Schultouren mit der Klima-App waren ein Erfolg!“, schreibt der Sender. Die „Klima App“ habe den „Digital Award“ in Silber gewonnen, betont der WDR.

Dabei wäre es Zeit für neue Botschaften über den Klimawandel. Welche, die von Optimismus und Konstruktivität geprägt sind. Aufklärung ist nötig, die Jugendliche nicht in Angst und Hilflosigkeit versetzt, sondern handlungsfähig macht. Es ist höchste Zeit, jungen Leuten nicht mehr zu suggerieren, dass sie am Klimawandel sterben werden. Das ist grausam und irreführend.